

hauptmannschaft Dresden zufolge Ermächtigung des Ministeriums des Innern genehmigt worden. Wir geben unter Bezugnahme auf §§ 8 und 11 des Gesetzes, die amtliche Verkündigung allgemeiner Anordnungen der Verwaltungsbehörden betreffend, vom 15. April 1884 dies und weiter bekannt, daß das Ortsgesetz vom 8. Januar 1919 ab zwei Wochen in der Polizeiwache — nächstliches Verwaltungsgebäude Zedlitzstraße 183 c, Erdgeschoss, Zimmer 7 — zu jedermanns Einsicht öffentlich ausliegt. Wilsdruff, am 6. Januar 1919.

Ab 8. Januar Verteilung von Baumwollnähfäden bei Karl Jörn und Emilie Littmann gegen Vorlegung und Abstempelung der gelben Lebensmittelfarben Nr. 2046—2835 je 80 Meter. Wilsdruff, am 7. Januar 1919. Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabteilung. Wir bitten höflich, Anzeigen bis 11 Uhr vormittags aufzugeben.

Berlin am Vorabend einer neuen Revolution.

Polizeiskandal in Berlin.

Das Schuldkonto des Polizeipräsidenten.

Berlin, 4. Januar.

Die Verhältnisse bei der Polizei der Reichshauptstadt haben nachgerade unter der Leitung ihres jetzigen Präsidenten Eichhorn Formen angenommen, die nicht mehr haltbar sind und die preussische Regierung zum Eingreifen veranlassen haben. Bei seiner Vernehmung durch die Minister Ernst und Birkich wurde Eichhorn vorgeworfen, daß er seit der Revolution es noch nicht für nötig gehalten habe, der Regierung auch nur einen einzigen Tätigkeitsbericht vorzulegen, wie es seine Pflicht erfordert hätte. Eichhorn entschuldigte sich damit, daß er

durch Mangel an Geschäftserfahrung

und die Überfülle seiner Arbeit nicht dazu gekommen sei. Auch hat die Regierung bis heute noch keinen Bericht über die neuerliche Verhaftung des Leiters des Sicherheitsdienstes Prinz unter dem Verdacht des Totschlag, noch über die Erziehung eines Sicherheitsbeamten durch einen Matrosen, weder über die Vorgänge beim Rotenputz in der Reichskanzlei und Kommandantur am 23. Dezember, noch über den Abtritt eines Teiles des Sicherheitsdienstes zu den Matrosen am 24. Dezember, weder über die Entlassung verpöhlter Teile der Regierungstruppen durch Sicherheitsmannschaften am 24. Dezember, noch über die

Abführung von Offizieren unter Mißhandlungen

auf das Polizeipräsidium. Auch hier wandte der Polizeipräsident Mangel an Geschäftserfahrung und Zeit ein. Auch wird Eichhorn von der Regierung der Vorwurf gemacht, daß er in seiner Eigenschaft als Polizeipräsident eine Menge partakistischer Arbeiter bewaffnet habe, die mit dem Polizeisicherheitsdienst nichts zu tun hätten. Es soll sich um 1500 Arbeiter handeln. Trotz gegenteiliger Beweise beharrt Eichhorn dieses. Endlich darf noch als erwiesen gelten, daß

Eichhorn im Solde Russlands

Reht. Hierüber berichtet der Vorwärts folgendes: „We wir aus ständiger Quelle erfahren, bestehen auch jetzt noch Beziehungen zwischen dem Petersburger Telegraphenagentur und dem Polizeipräsidium fort, zum mindesten die finanziellen Beziehungen. Erst in den allerletzten Tagen, im neuen Jahre, hat der Polizeipräsident Eichhorn von der „Rosa“, wie unumwunden heißt, 1400 Mark in einem Einheitsbedruck erhalten. — Offenbar bezieht Eichhorn sein Gehalt von der russischen Telegraphenagentur unentgeltlich weiter, was allerdings für einen Berliner Polizeipräsidenten einen Gipfelpunkt darstellt.“

Die Polen vor Benfischen.

Ultimatum zur Räumung des Bahnhofs.

Berlin, 4. Januar.

Wie ein hiesiges Blatt berichtet, sollen die Polen weiter nach Westen vorgedrungen und bis vor die Stadt Benfischen gekommen sein. Sie richteten sofort ein Ultimatum an das Kommando des deutschen Grenzschiebes und forderten die Übergabe des Bahnhofs, was von dem deutschen Befehlshaber abgelehnt wurde. Die Polen sollen überhaupt keine große Stärke haben trotz vieler Willkür; immerhin aber wird die Lage infolge der Latenzlosigkeit der Regierung als äußerst gefährlich bezeichnet. Der Bahnhof Benfischen ist ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt, da hier fünf Eisenbahnlinien sich treffen.

Wilna geräumt!

General Foch und die Polen.

Berlin, 4. Januar.

Am 4. Januar ist Wilna von den deutschen Truppen geräumt worden. Ein Telegramm des Generalissimus Foch hat darum erlassen, den Polen die Möglichkeit nicht zu antworten, Truppen nach Litauen zu werfen, um dem Vorwärt der Bolschewisten zu begegnen.

Die Litauer haben ebenfalls um Waffen ersucht, um sich gegen die anrückenden Bolschewisten verteidigen zu können. Eine Verhinderung zwischen Polen und Litauern ist bisher nicht erzielt worden, trotzdem die von den Bolschewisten drohende Gefahr ständig wächst. — In Stockholm ist ein Büro eingerichtet worden, das Freiwillige für den Kampf der Letten gegen die Bolschewistenarmee anwirbt. Es erfolgen täglich zahlreiche Anmeldungen. Der Leiter des Büros, Leutnant Angmann, erklärte, daß man beabsichtige, eine Einheitsfront durch Ostland, Livland, Kurland und Litauen gegen das bolschewistische Russland aufzustellen. Der russische General Judentich, der Eroberer von Erzerum, sei gebeten worden, sich an die Spitze der Kriegsoperationen zu stellen und habe sich über Finnland nach Ostland und Lettland begeben. Der Chef für die schwedischen Truppen sei noch nicht auszuweisen.

Das Geheimnis der alten Mamsell.

Roman von E. Marlitt.

„Meine Mama,“ flüsterte sie, „du kannst mich nicht sehen oder ich bin da, bei dir! Und wenn auch der liebe Gott nicht von dir wissen will — er hat dir ja nicht ein einziges Blümchen geschenkt — und kein Mensch kümmert sich um dich, ich hab' dich lieb und will immer zu dir kommen! ... Ich will auch nur dich allein lieb haben, nicht einmal den lieben Gott denn er ist so streng und schlimm gegen dich!“ Das war das erste Gebet des Kindes am Grabe der verstorbenen Mutter. Ein leichtes Lüftchen strich vorüber, weid und kühlend, wie sich die beschwichtigende Mutterhand an die Kopfende des schlafenden Kindes legte. Die Ästern nickten herüber zu dem tieftraurigen Mäde, und auch durch die bürren Wästenripen der Gräber zog es leise flüsternd; und hoben dehnte sich der Himmel in durchsichtiger Klarheit — der ewige, wandellose Himmel, den Menschen begreife zu einem Zummelpolze irdischer Leidenscholten machen.

Der Opfertod des Bergrats.

Rattowid, 4. Januar.

An die freiwillige Hingabe des Lebens für die gemeinsame Sache, wie sie uns von antiken Helden erzählt wird, an die Tat Arnolds Winkelrieds in der Schlacht bei Sempach erinnert der Selbstmord des Bergrats Jostisch, der das größte Kuschen hervorrufte. Jostisch, ein gereifter Mann, der eine Familie zurückläßt und sich selbst den Tod gab in Verweifung über die durch Arbeitsverweigerung und unerfüllbare Lohnforderungen nicht allein in seinem engeren Wirkungskreis, sondern an vielen Stellen Deutschlands hervorgerufene Auflösung des Wirtschaftslebens, hinterließ ein an die Arbeiter gerichtetes Schriftstück, das zugleich die Begründung für seinen Schritt und ein ernstes Mahnwort an die Überlebenden von bewundernswürdiger Größe gibt. Es lautet:

An die obersteinsten Berg- und Stättenleute!

Nachdem wir uns vergeblich bemüht haben, Euch durch Worte zu belehren, habe ich mich entschlossen, es durch eine Tat zu versuchen. Ich will sterben, um Euch zu beweisen, daß die Sorgen, die Ihr über unser benedictes Dasein verhängt, schlimmer sind als der Tod. Wohlgerne also: Ich wüßte mein Leben, um Euch darüber zu belehren, daß Ihr unmöglich forderd. Die Lehren, die ich Euch aus dem Grabe ertöne, lauten: Mißhandelt und verdrückt Euer Beamten nicht; Ihr braucht sie und findet keine anderen, die bereit sein werden, mit Bahnschienen zu arbeiten. Ihr braucht sie, weil Ihr den Betrieb ohne Leiter nicht führen könnt. Belehrt die Leiter, dann erleidet der Betrieb und Ihr müßt verhungern. Mit Euch Euer Frauen, Euer Kinder und Hunderttausende unschuldiger Bürger. Die eindringliche Mahnung, die ich an Euch richte, ruht Euch zu eifriger Arbeit. Nur, wenn Ihr mehr arbeitet als vor dem Krieg und Euer Ansehen heilsamer werden, könnt Ihr auf Zufuß von Lebensmitteln und auf erträgliche Preise rechnen. Da ich für Euch in den Tod gegangen bin, schützt meine Frau und meine lieben Kinder und helfet ihnen, wenn sie durch Euer Lobheit in Not geraten.

Vorsitzender, 1. Januar 1919. Jostisch. Der Verstorbene war 1857 geboren und hatte seine Stellung auf der Vorkgrube bei Hindenburg seit ungefähr 20 Jahren inne. Er soll stets in gutem Verhältnis zu den Arbeitern gestanden haben und wird als gerechtdenkender Beamter und Vorgesetzter geschildert. Ob seine aus dem Grabe hallende Stimme gehdrt werden wird?

Unsere Nahrungsmittelversorgung.

Vereitstellung der deutschen Handelsflotte.

Osag, 4. Januar.

Eine amtliche Meldung aus Paris besagt: Die Alliierten haben beschlossen, einen Rat zu ernennen, der aus zwei Vertretern eines jeden Landes bestehen würde, um die Verproviantierung und Disziplinierung in den neutralen, befreiten und feindlichen Gebieten zu leiten. Sooner erklärte, die Alliierten erwarten, daß Deutschland den Schiffraum liefern wird, der nötig ist, um Nahrungsmittel nach den befreiten Gebieten zu bringen, als Gegenleistung für die Genehmigung, selbst Nahrungsmittel zu erhalten. Deutschland müsse auch Schiffe schaffen für die Zurücksührung der amerikanischen Truppen. Hoover folgte hinzu: Deutschland habe gewiß genügende Lebensmittel, um noch einige Zeit durchzuhalten, mit Ausnahme aller von Felten.

Verstärkter Grenzschutz im Osten.

Aufstellung eines disziplinierten Freiwilligenheeres.

Berlin, 4. Januar.

Wie von gut unterrichteter Seite berichtet wird, hat die Regierung in Verbindung mit dem Zentralkomitee den letzten Entschluß gefaßt, den Grenzschutz im Osten auszubauen. Die einzelnen Ressorts sind mit der schleunigsten Aufarbeitung der notwendigen Vorarbeiten besetzt. Es wird ein Aufruf zur Bildung einer Freiwilligenwehr erfolgen.

In die Freiwilligenwehr sollen nur kriegserfahrene Soldaten aus guten Truppenabteilungen aufgenommen werden. Es wird tadellose Disziplin und unbedingter Gehorsam verlangt. Die Lohnung beträgt: Grundgehalt 40 Mark, 5 Mark tägliche Zulage, ferner 4 Mark Vorkostenzulage täglich. Allmonatlich 30 Mark Extrazulage neben freier Verpflegung.

Neueste Meldungen.

Basel. Der 2. Vizepräsident der Lebensmittelverwaltung der Vereinigten Staaten und der Getreidecorporation Edward R. Field ist am 1. Januar von St. Louis nach London abgereist, um die Verteilung aller für Europa bestimmten Lebensmittel zu überwachen.

Rom. Wilson traf hier ein. Am Bahnhof wurde er von dem König, der Königin, den Ministern und den Behörden empfangen. Eine ungeheure Menschenmenge begrüßte ihn mit großer Begeisterung.

Mis Felicitas später in das dunkere Haus am Marktplatz zurückkehrte — das Kind wußte nicht, wie lange es träumen da draußen auf dem weiten, stillen Totenfelde geessen hat — fand sie die Hand nur angelehnt. Sie schlüpfte hinein blieb aber sofort erschrocken in der nächsten Ecke stehen, denn die Tür zu des Onkels Zimmer stand ziemlich weit offen. Johannes Stimme klang heraus, und Felicitas hörte, wie er mit seinen, langamen Schritten auf und ab ging.

Ein so eigentümlich wilder Trost auch seit gestern über die Kleine gekommen war, die Nachricht der jener unbewegten großartigen kalten Stimme und den unerbittlichen, grauen Augen war doch noch größer. Sie konnte unmöglich in das Verdeck der halbboffenen Tür treten — ihre kleinen Füßchen fanden wie eingewurzelt auf den Stelzplatten.

„Ich gebe dir vollkommen recht, Mama,“ sagte Johannes drinnen, indem er stehen blieb; „das kleine, lästige Geschöpf wäre am besten in irgend einer braven Handwerkerfamilie aufgehoben. Aber dieser unvollendete Brief hier ist für mich so maggebend, wie ein rechtskräftiges Testament. Einmal sagt der Papa, daß er das Kind um seinen Preis auf dem Schutze seines Hauses entlassen werde — es sei denn, daß es der Vater selbst zurückfordere — und hier mit den Worten: — ich würde deshalb auch unbedingt die Sorge um das mir anvertraute Kind in deine Hände legen —“ macht es mich unwillkürlich zum Volkstäter seines Willens. ... Es kommt mir durchaus nicht zu, an der Handlung meines Vaters irgendein zu wackeln, aber wenn er gewußt hätte, wie untagbar zupider mir die Menschensehne ist, aus der das Kind stammt — er würde mich mit dieser Bornundschafft verhöhnt haben.“

„Du weißt nicht, was du von mir verlangst, Johannes!“ entgegnete die Witwe im Tone tiefsten Verzwees. „Fünf lange Jahre habe ich diesen Unwärtling, die gottverlassenen Wejen stillschweigend neben mir dulden müssen — ich laus es nicht länger!“

„Nun, dann bleibt uns kein anderer Ausweg, als es aufzufan an den Vater des Kindes.“

„Ja, da kannst du ruhen!“ erwiderte Frau Hellwig mit einem kurzen, höhnlichen Aufschrei. „Der dankt Gott, daß er den Broteser los ist! Doktor Böhm sagt mir, soviel er wisse, habe der Mann zu Anfang ein einziges Mal von Damburg aus geschrieben — seit der Zeit nicht wieder.“ (Fortsetzung folgt)

Dresden, 5. Januar. Aus Berlin erfahren die Dresdener Nachrichten, daß die neue Reichsregierung beschlossen habe, energisch gegen den durch die Spartakusleute im ganzen Reiche betriebenen Terror einzuschreiten. Die Waffen, in deren Besitz sich die Spartakisten gesetzt haben, sollen baldigst beschlagnahmt, polizeiliche und strafrechtliche Maßnahmen gegen Terror und Propaganda der Tat ergriffen werden.

Berlin, 5. Januar. Amtliche Mitteilungen der Obersten Seeresleitung über unsere Truppen im Orien.

Bei Riga haben die Engländer in die Kämpfe gegen die Bolschewisten eingegriffen. Zwei Kompanien der lettischen Landeswehr gingen zu den Bolschewisten über und wurden durch britisches Artilleriefeuer zur Kapitulation gezwungen.

Ein deutscher Panzerzug wurde von Breit-Litowsk nach Pownorsk abgelaufen, um die aus der Ukraine führenden Straßen von Banden zu säubern. Bei Kobrynska nordöstlich Kiew wurden bolschewistische Banden durch deutsche reitende Jäger zurückgeworfen.

Nach Meldung der Seeresgruppe Kiew haben in Aufsehung gegen die Besatzungstruppen des 22. Reservekorps und 27. Reservekorps, ferner das Landsturm-Infanterie-Regiment 9 ihren Posten verlassen und wichtige Bahnstrecken preisgegeben. Sie gefährden dadurch das Leben ihrer weiter rückwärts stehenden Kameraden. Durch die vielen ohne Befehl fahrenden Transporte wird die Räumung der Ukraine auf das äußerste erschwert. An den ungeschlaglichen Vinsk, Kowarsk und Solobok ist eine Ansammlung von Menschen entstanden, die nicht genügend schnell auf der deutschen Spur nach Breit-Litowsk abgeführt werden können. Das von den Truppen eigenmächtig mit Beschlag belegte rollende Material fehlt an Stellen, wo es dringend gebraucht wird. Die seit langem gefährdete, seit einigen Monaten offen bestehende Disziplinlosigkeit beginnt eine Gefahr für unsere Ukraine-Truppen zu werden.

Lezte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Die Reichsdruckerei in der Gewalt der Spartakusleute.

Berlin, 7. Jan. (tu.) Die Reichsdruckerei ist, wie die „Post“ berichtet, gestern nachmittag ebenfalls in die Gewalt der Spartakusleute gelangt, die das Gebäude besetzt halten und die Vorräte an fertigem Papiergeld mit Beschlag belegt haben.

Kontrollen der Spartakusleute über fast sämtliche Berliner Zeitungen.

Berlin, 7. Jan. (tu.) Die Berliner Zeitungen stehen nunmehr fast sämtlich unter der Kontrolle der Spartakusleute, die jedoch hierbei durchaus nicht nach einheitlichem Muster vorgehen. Während die Zeitungsbetriebe Scherel, Hoffe und Alstein ihre Blätter immer noch nicht herausbringen können, sind die Organe der Rechtsparteien bisher am Erscheinen nicht gehindert worden. Sie müssen sich allerdings auch eine unterschiedliche Behandlung gefallen lassen. So z. B. können die Berliner Vorkenszeitung und Tägliche Rundschau wie bisher ihre Meinung zum Ausdruck bringen, während die Kreuzzeitung, Deutsche Zeitung u. a. unter Vorzensur stehen.

In Belgien zurückgelassenes deutsches Kriegsmaterial.

Bern, 7. Jan. (tu.) Die belgische Eisenbahnverwaltung macht bekannt, daß auf dem belgischen Eisenbahneetz noch 23000 deutsche Waggons mit Kriegsmaterial und Lebensmitteln händen, die von den Deutschen zurückgelassen worden seien.

Berlin am Vorabend einer neuen Revolution oder des Bürgerkrieges.

Berlin, den 7. Januar. (tu.) Die Lage ist viel ernster, als sie am 23. und 24. war, weil sie ungeklärt ist und zur Entscheidung drängt. Die Spartakisten sind vom Polizeipräsidenten Eichhorn bewaffnet worden, und daraufhin hat gestern die Regierung zum gleichen Mittel gegriffen und die Truppen, vielleicht auch Zivilisten bewaffnet, so muß sie die Spartakisten dort vertreiben, wo sie sitzen, so besonders in den Berliner Zeitungen, und Herrn Eichhorn aus seinem Amt entfernen. Das aber wird ohne Blutvergießen nicht möglich sein. Die Regierung ist, wie wir hören, auch fest entschlossen, dieser Kraftprobe nicht aus dem Wege zu gehen. Die Bedeutung dieser Kämpfe für das Deutsche Reich darf jedoch nicht überschätzt werden.

Großes Grubenunglück bei Merzenbach.

Basel, 7. Jan. (tu.) Wie aus Mainz gemeldet wird, ereignete sich in einer Grube bei Merzenbach in der Nacht vom 2. zum 3. Januar ein schlagendes Wetter, dem 70 Bergleute zum Opfer fielen. Ungefähr 30 konnten aus der Grube herausgebracht werden.

„— ich würde deshalb auch unbedingt die Sorge um das mir anvertraute Kind in deine Hände legen —“ macht es mich unwillkürlich zum Volkstäter seines Willens. ... Es kommt mir durchaus nicht zu, an der Handlung meines Vaters irgendein zu wackeln, aber wenn er gewußt hätte, wie untagbar zupider mir die Menschensehne ist, aus der das Kind stammt — er würde mich mit dieser Bornundschafft verhöhnt haben.“

„Du weißt nicht, was du von mir verlangst, Johannes!“ entgegnete die Witwe im Tone tiefsten Verzwees. „Fünf lange Jahre habe ich diesen Unwärtling, die gottverlassenen Wejen stillschweigend neben mir dulden müssen — ich laus es nicht länger!“

„Nun, dann bleibt uns kein anderer Ausweg, als es aufzufan an den Vater des Kindes.“

„Ja, da kannst du ruhen!“ erwiderte Frau Hellwig mit einem kurzen, höhnlichen Aufschrei. „Der dankt Gott, daß er den Broteser los ist! Doktor Böhm sagt mir, soviel er wisse, habe der Mann zu Anfang ein einziges Mal von Damburg aus geschrieben — seit der Zeit nicht wieder.“ (Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 7. Januar.

Ueber die Abgrenzung der Stimmbezirke auf dem platten Lande für die Wahlen zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung sind Zweifel entstanden. Es wird deshalb auf folgendes hingewiesen: Oberster Grundlag für die Abgrenzung der Stimmbezirke ist wie bisher die Bestimmung in § 7 des Reichswahlgesetzes, daß die Stimmbezirke möglichst mit den Gemeinden zusammenfallen sollen, und nur große Gemeinden in mehrere Stimmbezirke zerlegt werden können mit dem Nachbarn zu einem Stimmbezirk vereinigt werden sollen. Lediglich zur Ausführung dieses Grundsatzes bestimmt § 9 Abs. 1 der Wahlordnung, daß jeder Stimmbezirk nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 durchschnittlich 2500, höchstens 3500 Einwohner umfassen soll. Hier kommt gegenüber dem Reichstagswahlrecht zum Ausdruck, daß die Stimmbezirke mit Rücksicht auf die Ausdehnung des Wahlrechts in der Regel kleiner sein müssen, als bisher. Es ist aber die alte Höchstgrenze von 3500 Einwohnern beizubehalten worden, da Fälle denkbar sind, daß eine neue Abgrenzung der Stimmbezirke mit unüberwindlichen Schwierigkeiten verbunden sein könnte. Da hiernach eine Überschreitung der Durchschnittszahl von 2500 um 1000 Einwohner zulässig ist, versteht es sich von selbst, daß die Größe der Stimmbezirke auch unter dem Durchschnitt bleiben kann. Nach wie vor können also für die Abgrenzung der Stimmbezirke in weitem Umfange Zweckmäßigkeitsabwägungen maßgebend sein. Die Stimmbezirke dürfen weder so groß sein, daß die Wahlbeteiligung, z. B. infolge zu großer Entfernungen oder schlechter Verbindungen beeinträchtigt wird, noch so klein, daß die Geheimhaltung der Wahlen wegen der geringen Zahl der Wähler in Frage gestellt wird.

Wählerversammlung der deutschen Volkspartei.
Eine Dauerfristung, die nicht weniger als 4 1/2 Stunden in Anspruch nahm, war die unter Vorsitz des Herrn Stadtrat Schlichenmaier anberaumte Wählerversammlung am vorigen Sonnabend im Gasthof zum Löwen, wobei am Herrn Schriftsteller Berger-Dresden über die Stellung der Deutschen Volkspartei im östlichen Wahlkreis sprach. In streng loyaler, klar aufeinander folgenden Weise entwickelte der Redner das Programm dieser Partei, das sich aufbaut auf Ehrlichkeit, Recht und Freiheit. Seine Ausführungen fanden ungeteilten Beifall, doch nicht immer den der zahlreichen anwesenden Sozialdemokraten, die ihren Anmut durch öftere Zwischenrufe zu erkennen gaben. Am Schluß richtete er an alle bürgerlich treugesinnte Zuhörer die Bitte, bei Abgabe des Stimmzettels am Wahltag zur Deutschen Nationalversammlung weniger auf das aufgestellte Programm zu achten, sein Augenmerk vielmehr auf die Namen der großen freien Staatsmänner und Frauen in der Wahlliste zu richten, die schon oft mit großem Erfolg für des Vaterlandes Wohl tätig gewesen sind. In der nun folgenden mündlichen Erklärung (Debatte) widerlegte die Herren Schumann, Bommach und Schöle verschiedene Behauptungen des Herrn Vortragenden und gaben der Ueberzeugung Ausdruck, daß nur die Sozialdemokratie allein — wobei die Mithilfe des Bürgertums nicht ausgeschlossen sein soll — imstande sei, den rechten Frieden herbeizuführen. Herr Lehrer Leuchner stellte fest, daß der Gedanke einer Einheitschule nicht von der Sozialdemokratie, sondern von der deutschen Lehrerschaft selbst ausgegangen sei. Herr Oberlehrer Kantor Hienisch gedachte der großen Heldentaten unseres unbeflegten Heeres und mahnte zur Beibehaltung eines stehenden Heeres, das die Grenzen des weiteren und engeren Vaterlandes schütze, doch dessen Bestehen unter Anwendung anderer Verhältnisse nur möglich sei. Ein Herr Rodig (?), der sich als Mitglied der Unabhängigen Sozialdemokratie ebenfalls an der Debatte beteiligte, blieb unverständlich. Herr Apotheker Schulz-Dresden nahm als Vertreter der Demokratischen Partei ebenfalls Gelegenheit, einzelne Punkte aus der Rede des Herrn Schriftstellers Berger anzuzweifeln

und richtig zu stellen und sie mit den Forderungen seiner Partei in Einklang zu bringen. Der Kampf ist allenthalben groß. Soll er dem Bürgertum von Nutzen sein, dann ist es allerdings notwendig, daß die rechtsstehenden Parteien alles Trennende beiseite stellen und nur das Einende zur gemeinsamen Arbeit benutzen. Nur dadurch wird es dem Bürgertum ermöglicht werden, an der Neugestaltung des Deutschen Reiches mit starken Kräften mitarbeiten zu können.

Wählerversammlung der deutsch-nationalen Volkspartei. „Ende gut, alles gut“, pflegt man zu sagen, wenn langanhaltende Besprechungen einen guten Erfolg haben. Dasselbe gilt von den Vorträgen der verschiedenen Ordnungsparteien, die den Bewohnern der Stadt und der Umgebung Aufschluß über ihre Programme gaben. Es muß zugestanden werden, daß jede dieser Parteien von dem Bestreben geleitet wird, dem Vaterlande in seiner großen Not zu helfen. Am maßvollsten und äußerst gerecht müssen die Forderungen der linken Partei, der deutsch-nationalen Volkspartei, die am Nachmittage des hoheneujahrstages im Gasthof zum „Weißen Adler“ eine überaus zahlreiche beschlossene Wählerversammlung abhielt, bezehnet werden und bei der Herr Kaufmann Jäger-Dresden das Thema „Was wird aus Deutschland?“ erläuterte. Der verehrte Redner hatte bald die Zuneigung aller Anwesenden gefunden, weil seine Worte von Herzen kamen, wenn auch von Seiten der anwesenden Sozialdemokraten durch Zwischenrufe Störungen verursacht wurden. Ungeteilten Beifall fanden seine Ausführungen, als er vom Schutze für die Arbeiterschaft, doch auch der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft, von der wirklichen Stellung der Familien zur Kirche, von der Erhaltung der Privatbetriebe, von dem rechtlichen Willen, jedem einzelnen das Vorwärtskommen zu ermöglichen und von der Erwerbslosenfürsorge sprach. Mit dem Mahnen, in der schweren Zeit die großen deutschen Männer, einen Luther, Körner und Bismarck, zum Vorbilde zu nehmen, schloß der Herr Referent seine gewaltig zu Herzen gehende und mit großem Beifall aufgenommene Rede. Herabgemindert konnte der reiche Inhalt derselben auch durch die verschiedenen Aussetzungen seitens des Herrn Schumann und des Herrn Apotheker Schulz in der folgenden Debatte nicht werden. Ihr Einverständnis mit den Ausführungen des Wahlredners bezeugten Dr. Nann und Oberlehrer Kantor Hienisch. Goldene Worte, die nur vom Geiste der Versöhnung getragen waren, richtete Herr Oberlehrer Hienisch an die Versammelten, wofür ihm der Herr Referent in seinem Schlußwort noch besonderen Dank zollte. Mit dem Appell an die Wähler, vor allem aber an alle Frauen und erwachsenen Töchter, sich vollständig an der Wahl zu beteiligen, schloß Herr Stadtrat Schlichenmaier die von ihm geleitete Versammlung.

Achtstundentag in den Gärtnereien. Durch Vereinbarung der Arbeitsgemeinschaft über Arbeitszeit, Arbeitslohn und Schlichtungsausschüsse der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände im Gärtnereibetriebe unter dem 25. November dieses Jahres die Einführung des Achtstundentages in den Gärtnereien schließlich beschlossen worden. Diese Abmachung findet schon Anwendung auf alle Gartenbaubetriebe, gleichviel, ob sie als landwirtschaftliche oder gewerbliche Unternehmungen anzusehen sind.

Durch Verraubung von Heereslägern und unrechtmäßige Veräußerung sind große Mengen Uniformstoff, ganze Uniformen, Mäntel, Stiefel, Wäsche usw. in den Besitz Privater übergegangen. Ueber diese unrechtmäßig erworbenen Bekleidungsstücke der Heeresverwaltung sagt das Reichsverwehrtungsamt in seinem heutigen Inserat: „Sie schänden den Träger und den deutschen Namen.“ Dem kann nur beigetreten werden. Die Ablieferung bei den zuständigen Behörden ist daher Ehrenpflicht.

Zur Frage der Tanagerlaubnis wird vom sächsischen Ministerium des Innern darauf hingewiesen, daß die Arbeiter- und Soldatenräte nicht berechtigt sind, Tanagerlaubnis zu erteilen. Zuständig hierfür sind nur die Ver-

waltungsbehörden. Berufungen auf Genehmigung der Arbeiter- und Soldatenräte schäzen im Zuwiderhandlungsfalle nicht vor Strafe.

Freyburg. Einer gewissen Sorte Menschen ist nichts mehr heilig. In der Neujahrnacht, während die Glocken das neue Jahr einläuteten, haben Diebe (vielleicht auch einer) aus einem Raum neben der Sakristei in der Kirche den Kirchenwein, der für die Abendmahlsfeier bestimmt war, gestohlen. Auch ein Zeichen der Zeit!

Leipzig. Die hiesige Universität verzeichnet in diesem Wintersemester die früher nie erreichte Besuchsziffer von 5885 immatrikulierten Studierenden, wozu noch 739 weitere Personen kommen, die Erlaubnis zum Besuche der akademischen Vorlesungen haben. Die Gesamthörerzahl beläuft sich somit auf 6624 Personen.

Obercarsdorf. Ein Pferd gelangte durch Rückkauf von der Heeresverwaltung in den Besitz seines früheren Herrn. Wie heimlich sich das Tier sofort fühlte, bezeugte es dadurch, daß es im Hofe den Futterkasten aufsuchte, den Deckel mit dem Kopfe aufhob und sich wohl schmecken ließ.

Ramenz. Eine Erhöhung der Bezirkssteuer um das Vierfache ihres bisherigen Satzes wird sich infolge der hohen Ausgaben des Bezirks zu Unterhaltungszwecken nötig machen. Aus dem gleichen Grunde werden die Einführung einer Tanagersteuer und die Erhöhung der Wertzuwachssteuer erwogen.

Baugen. Mit Rücksicht auf die wachsende Kohlennot ist die Polizeistunde in der Kreishauptmannschaft Baugen auf 10 Uhr festgesetzt worden. — Drei Pferde im Gesamtwerte von 10000 Mk. sind in der Nacht zum Donnerstag aus der Husarenkaserne gestohlen worden. Auf die Ermittlung der Diebe ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Baugen. Die Pocken greifen in der Oberlausitz weiter um sich. Nachdem in Großpostwitz zwei Erkrankungen festgestellt wurden, ist ihr Auftreten auch in Neugersdorf verzeichnet worden.

Mulkwitz bei Jork. Von besonderem Glücke begünstigt war die hiesige Gemeinde. Von den Einwohnern des Dorfes wurden über 30 als kriegsverwendungsfähig zum Heere einberufen. Alle sind gesund und unverletzt geblieben und bis auf zwei in die Heimat zurückgekehrt. Diese beiden sind in Gefangenschaft geraten.

Briefkalten.

„Mehr Wählerinnen statt Wähler!“ — so betitelt sich eine uns zugegangene längere Darlegung, in der die Notwendigkeit, die Frauen und Mädchen möglichst vollständig an die Urne zu bringen, eine sehr lebhaft Betonung findet. Es sei bedauerlich, beobachten zu müssen, wie völlig unberührt ein gut Teil der weiblichen Wählerschaft von der ganzen gewaltigen Umwälzung unserer Tage geblieben ist. Zur Belehrung und Aufmunterung müsse daher noch viel getan werden, da das den Frauen verlebene Wahlrecht auch die Wahlpflicht mit sich bringe und die Erkenntnis nottue, daß das Fernbleiben von der Wahl eine schwere politische Unterlassungsünde bedeuten würde. Siehen doch den 18 Millionen männlichen Wählerstimmen 21 weibliche gegenüber.

Gestohlene

und unrechtmäßig erworbene

Bekleidungsstücke der Heeresverwaltung schänden den Träger und den deutschen Namen.
Reichsverwehrtungsamt, Berlin W 8, Friedrichstraße 66.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber: Verleger und Drucker: Arthur Hönke in Wilsdruff.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer L. R. Gärtnere, für den Inseratenteil: Arthur Hönke, beide in Wilsdruff.

Familie Louis Seidel

dankt herzlich für die zahlreichen Aufmerksamkeiten anlässlich der Geschäftsübergabe.

Pferde-Versteigerung.



Am Donnerstag den 9. Januar 1919 um 1/2 10 Uhr vormittags findet in Mohorn vor dem Gasthof Versteigerung von etwa 70—80 arbeitsfähigen Pferden statt.

Zugelassen sind nur Inhaber von roten und weißen Pferdearten. Pferdehändler haben keinen Zutritt.
Bezahlung hat sofort in bar oder Kriegsanleihe zu erfolgen.

Sächs. Fernsprach-Abteilung 712.

Reffelsdorf.

Lebensmittelverteilung in der 2. Woche.

Mittwoch den 8. Januar 1919

Eierabgabe durch die bekannten Verkaufsstellen.

Kalbertrakt, Dose 2.20 Mk., kann von den hiesigen Geschäften bezogen werden.

Reffelsdorf, am 7. Januar 1919.

Der Ortsausschuß.

Burnus

das vorzüglichste Waschmittel, ohne Marken, Paket 30 Btg.
Drogerie Paul Klesch.

Nürbischerne,

gut ausgelesen, keine schwarzen Flecken, zu Saatweizen kauft a Pfund 3 Mark 60.
Ernst Hantsche, Mohorn.

Haus in Wilsdruff oder Umgebung m. Obst- u. Gemüsegarten oder kleine Landwirtschaft zu kaufen gesucht. Gest. Angeb. unter 1350 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Gärtnerei

oder kleineres Gut in wärmerer Lage, bei größerer Anzahlung. Angeb. S. 843 an Haasenstein & Vogler, Dresden.

Tüchtiger, zuverlässiger Kutscher

guter Pferdepfleger, der auch in der Landwirtschaft bewandert ist, für sofort gesucht.
Dampfsiegelwerk Grumbach.

Holzbildhauerarbeiten

werden gut und billig ausgeführt von **H. Triebke**, Seifersdorf 24, Post Friedrichstraße 1283.

Kaufe Schlachtpferde zu höchsten Preisen.
August Hohlfeld, Wilsdruff, Fernspr. 544.
Im Notfall sofort zur Stelle. 1283

Mägde, Pferdeknechte, Pferdejugen sucht zum sofortigen Antritt

Bernhard Pollack, Stellenvermittler, Wilsdruff, Markt 10, Fernspr. 612.

Stellung finden sofort **Groß- und Mittelmägde** sowie für **Ostern Osterjugen und Mädchen** durch den

Arbeitsnachweis des Landeskulturrat Nebenstelle Wilsdruff. Am Ehrenfriedhof 213.

Oswald Mensch Rossschlächtereipotschappel

Fernsprecher Nr. 735 Amt Deuben.

Kleine Wirtschaft

zu pachten gesucht ab 1. Mai oder 1. Juni 1919 in der Umgegend von Wilsdruff.

Angebote mit Preisangabe unter 1341 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Warnung.

Alles Fahren auf dem Wege nach dem Buschhaufe ist bei 10 Mark Strafe in die Armenkasse zu Heynitz verboten. Bei einem weiteren Befahren ist der zehnfache Betrag der Strafe zu entrichten.

Gutsverwaltung Heynitz

Besitzer Otto Geißler.

Zu suche zu sofortigem Antritt einen

Schreiber.

Dr. jur. Kronseld, Rechtsanwalt und Notar, Wilsdruff.

Schriftliche Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche erbeten nach meiner Wohnung Parkstraße 134 N. 1.

Rüstiger Knabe, welcher Lust hat

Schmied

zu werden, findet gute Lehrstelle bei Schmiedemeister

Jenzsch, Helbigsdorf 1283

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten 1283
Reißner Str. 264 C. p. r.

Dekonomia Grumbach

Sonntag den 12. Januar

Ball.

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Der Verein Heimatdank

wird aus allen Kreisen des Volkes diejenigen, die für unsere Kriegsbeschädigten mitarbeiten und mit opfern wollen, zusammenfassen, damit sie sich vereint dieser Fürsorge widmen und deren Kosten nach Kräften tragen.



Abermals haben wir den Verlust eines treuen Mitgliedes zu beklagen. Nach glücklicher Heimkehr aus dem Felde starb infolge Lungenentzündung unser lieber Turnbruder

Kurt Kießlich.

Wir werden seiner stets ehrend gedenken.
Er ruhe in Frieden.

Turnverein Grumbach.

Beamtenbund.
Mittwoch den 8. Jan.
abends 7/8 Uhr
Versammlung
im „Weißen Adler“.
Tagesordnung:
Aufstellung von Kandidaten für die Stadtverordnetenwahlen.
Wählerinnen willkommen.

Heute Mittwoch von 2 Uhr ab
Fleisch-Verkauf.
Nrn. 401-500 u. 1-100.
August Hohlfeld
Rogschlächter.
Strunkkrautsamen
und **Saatsbohnen** laufe zu hohen Preisen
Ernst Hantsche, Mohorn.

Ich praktiziere während meiner Beurlaubung aus dem Heeresdienst.

Sprechstunden: Wochentags 8—10 Uhr,
Sonn- und Feiertags 9—10 Uhr.
Bestellungen bis 8 Uhr vormittags erbeten.

Dr. Bergner, Deutschborn.

Fernruf 91 Amt Rössen.

Für die uns zu unserer Vermählung in so reichem Maße erwiesenen Ehrungen und guten Wünsche danken wir allen herzlich.

Karl Meißner u. Frau
geb. Gerschner.

Dresden

Steinbach

Neue Sendung
preiswerter
Männer- und Jurschenhosen
in dauerhaften Qualitäten.
Eduard Wehner.

Für die uns zu unserer Verlobung in so reichem Maße erwiesenen Ehrungen und guten Wünsche danken wir, zugleich im Namen unserer Eltern, nur hierdurch allen herzlichst.

Sühndorf, am 7. Januar 1919.

Rosa Schmieder.
Reinhard Piehsch.



An Stelle einer baldigen Heimkehr erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß auch unser lieber, braver zweiter Sohn und Bruder

Paul Nestler

im Lazarett Nürnberg infolge seiner vor dreiviertel Jahren erlittenen schweren Kopfverletzung verschieden ist.

Wilsdruff, am 7. Januar 1919.

In tiefstem Schmerz
Die trauernden Eltern und Geschwister.

Die Beerdigung findet nach erfolgter Nebeführung auf dem Ehrenfriedhof statt.



Unerwartet erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß am 8. November mein heißgeliebter Mann, der gute Vater meines Kindes, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Kurt Arno Göpfert

Gesreiter im Schützen-Regiment 108

dem Völkerringen zum Opfer fiel. Seit Anfang des Krieges im Felde, hoffte er auf ein frohes Wiedersehen mit seinen Lieben.

In tiefstem Weh
Else Göpfert geb. Imhof
und Töchterchen **Elisabeth**
nebst übrigen Angehörigen.

Herzogswalde,
am 4. Januar 1919

Die schwere Stunden, banges Hoffen,
Was bringt ihr all für herbes Weh,
Das schmerzliche, das uns betroffen,
Von Dir zu scheiden, tun so weh.

Das kurze Glück, das uns beschieden,
Das Du mit Liebe stets umgabst,
Es müßte schnell für uns verfliegen,
Du, unsere Hoffnung, unser Sonnenstrahl.

Und können wir Dich nicht besuchen,
Und Dir auch keine Blume weihn
Wir werden Dir das Gute lohnen
Und Dir auf ewig dankbar sein.

1304

Suche sofort ein
Gut
v. 100 - 150 Schöffel zu kauf.
Hohe Anzahl., evtl. Tausch m.
Bida. Off. u. 1340 Exp. d. Bl.



Nach glücklich überstandener Feldzug und froher Heimkehr verstarb plötzlich infolge Lungenentzündung im Lazarett Moritzburg unser lieber Jugendfreund

Kurt Kießlich

Fahrer im Fußartillerie-Regiment Nr. 19.

Er war uns jederzeit ein lieber Freund; wir werden seiner nicht vergessen und ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Jugend zu Grumbach.

In der Blüte abgerissen
Süß Du schnell dem Grabe zu.
Ach, nun nimm zum Ruhekössen
Unre Tränen mit zur Ruh!

1305

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Anteilnahme, den herrlichen Blumenschmuck und das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte beim Heimzuge unserer teuren, innigstgeliebten, unvergesslichen Tochter, Schwester und Schwägerin

Hedwig Lina Sischer

sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten unseren **herzinnigsten Dank.** Besonderen Dank der Jugend zu Klipphausen für den schönen Blumenschmuck und den lieben Trägern für das festwillige Tragen zur letzten Ruhestätte. Dank auch ihrer Herrschaft und ihren Mitarbeiterinnen für die Anteilnahme und Mähe bis zuletzt. Dank Herrn Pfarrer Lange für die tröstlichen Worte am Grabe, Herrn Kantor Hänig für den erhebenden Gesang. Dies alles hat unseren wunden Herzen wohlgetan.

In tiefstem Schmerz
Klipphausen und Wilsdruff, am Begräbnistage.

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister
nebst Angehörigen.

Wie vom Baum die Blüten fallen,
Also sankst auch Du hinab.
Biel zu früh gingst Du uns allen
Schon voran ins süße Grab.
Von Sternbergen weggerissen,
Von liebenden Geschwisterkreis.

Wo alle schmerzlich Dich vermisten,
Süßte jetzt vom Aug die Träne heiß.
Deinen Reiz und all dein Sieden
Hat der Tod zunichte gemacht
Und dein jugendliches Leben
Schlummert nun in Grabesnacht.

1301

Herzlichster Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Anteilnahme von nah und fern in Wort und Schrift und den überaus reichen Blumenschmuck beim Heimzuge meiner lieben Gattin, unserer unvergesslichen Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Marie Reichmann

geb. Piehsch

die uns erwiesen wurden, sagen wir nur hierdurch unseren tiefempfundenen Dank.

Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Helbigsdorf, am Begräbnistage.

Die trauernden Hinterbliebenen.

1307